

## Form und Inhalt in einer immer schneller werdenden Kultur

**Nie zuvor hat sich eine Kultur mit ihren Formen so rasant verändert, wie in unserer Zeit. Die „Haltbarkeit“ von Trends wird immer kürzer.**

**D**ouglas Coupland, der Autor des Kultromans „Generation X“ gibt seinem Buch den Untertitel „Geschichten für eine immer schneller werdende Kultur“. Damit weist er auf ein Kennzeichen unserer Zeit hin, das es vorher so nicht gab: die Geschwindigkeit mit der sich Veränderungen vollziehen. Nie zuvor hat sich eine Kultur mit ihren Formen so rasant verändert, wie in unserer Zeit. Die „Haltbarkeit“ von Trends wird immer kürzer. Ständig wechseln die Moden und damit der Geschmack (oder umgekehrt). Gab es vor einer Generation noch ungefähr gesellschaftliche Konventionen was schön, gut und angenehm ist, so ist heute alles im Fluss.

### Was führte zur Veränderung?

Durch den **Individualismus** fällt immer mehr in den Zuständigkeitsbereich des Einzelnen, die Gruppe verliert an Bedeutung. Individualismus bedeutet: Aus Wir wird Ich. Entsprechend wird die Kultur mit all ihren Formen individualistischer. Dies führt zum **Pluralismus**. Alles ist mehrfach vorhanden. Das gilt für die alltäglichen Dinge, aber auch für die großen Fragen. Man glaubt heute nicht mehr an eine Wahrheit, sondern an viele Wahrheiten, die alle gleichberechtigt nebeneinander stehen. Durch die **Globalisierung** wird durch Welthandel, Internet, Satelliten, einfache Reisemöglichkeiten usw. aus dem Planeten Erde ein globales Dorf. Informationen sprechen sich in Windeseile herum - und damit auch Trends, Formen usw. Alles das prägt unser Leben, unser Empfinden, die Art und Weise wie wir miteinander leben, was wir für gut und richtig halten. Und es prägt auch irgendwann unsere Gemeinden, denn wir leben ja

in dieser sich rasant verändernden Welt.

### Herausforderungen für die Gemeinde

Damit wird dieser Wandel, der sich in unserer Kultur vollzieht zu einer großen Herausforderung für uns Christen. In vielen christlichen Kreisen wird heute vermehrt über Formen gestritten: Welche Lieder sollen wir singen? Welche Kleidung oder Haarmode ist angemessen? Wie soll der Gottesdienst gestaltet werden? Paulus fordert in Philipper 4,8 dazu auf, alles was „wohlklingend ist“ zu erwägen. Der griechische Begriff kann auch mit loblich, anziehend oder ansprechend übersetzt werden. Noch vor ca. 40 Jahren hätte man diese Fragen noch ohne große Probleme beantworten können, denn damals war unsere Kultur noch relativ einheitlich. Was anständig oder ordentlich ist, war klar. Doch diese einheitliche Kultur gibt es heute nicht mehr. Das ist einer der Gründe, warum auch im christlichen Bereich so viel Verunsicherung ist.

Nehmen wir das Thema Musik. Was ist denn wohlklingend: Bach oder Bartók? Count Basie oder Beatles? Klassik oder Country? Siebald oder Springsteen? Was wird heute als anziehend und ansprechend empfunden? Oder gibt es hier ein allgemeingültiges gottgegebenes Empfinden?

Auch unter den Völkern würde diese Fragen unterschiedlich beantwortet. So wird ein pakistanischer Christ wahrscheinlich ein anderes Empfinden von „wohlklingend“ haben, als ein deutscher. Unsere afrikanischen Geschwister werden sicherlich eine andere Sicht davon haben was ordentlich ist als wir in Westeuropa (z.B. beim Thema Pünktlichkeit). Wer hat nun

Recht? Ist alles gleich - gültig? Können Formen nach Belieben geändert werden?

### Form und Inhalt

Unser Herr macht deutlich, dass für ihn der Inhalt wichtiger ist, als die äußere Form (z.B. Lukas 11,39). Besonders in der Auseinandersetzung mit der formalistischen Frömmigkeit der Pharisäer zeigt er auf, dass das Innere - das Herz - von entscheidender Bedeutung ist (Markus 7,21). So hebt Jesus in den bekannten Antithesen der Bergpredigt („Ich aber sage euch ...“) die innere Haltung auf die selbe Stufe wie die äußere Handlung (Matthäus 5,21f.; 27f.).

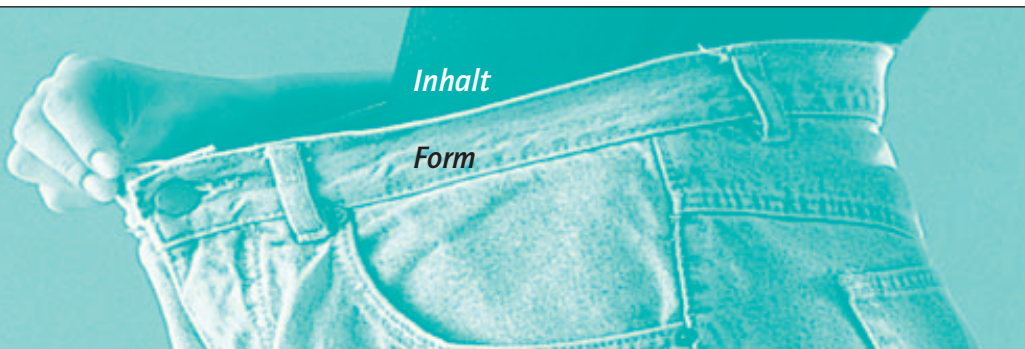
Weil diese Herzenshaltung ganz entscheidend ist, deswegen stellt unser Herr auch ein Gebot über alle anderen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstand und aus deiner ganzen Kraft!“ (Markus 12,30)

Dies ist jedoch keine Abwertung der Form (siehe Lukas 11,40). Denn eine innere Haltung hat immer äußere Formen:

„Wenn ihr mich liebt (Inhalt), so werdet ihr meine Gebote halten (Form).“ (Johannes 14,15). Am Äußeren kann man erkennen, wie es innen aussieht (Matthäus 12,33). Auch in der Auseinandersetzung mit der Irrlehre der Gnosis, die sehr viel Wert auf innere Erkenntnis legte, wird deutlich, dass das Äußere nicht abgewertet wird. Ja, Jesus beurteilt am Ende die Menschen nach dem, was sie getan haben (Ungläubige: Matthäus 25,31ff.; Gläubige: 2.Korinther 5,10).

### Kein Inhalt ohne Form

Es ist ein Irrtum zu meinen, es gäbe Inhalte ohne Form. Jeder Inhalt braucht eine Form. Es gibt



keine Existenz ohne Form - auch im geistlichen Leben. Es gibt keine Begegnung zwischen Menschen ohne äußere Formen. Man kann lediglich darüber streiten, ob die Formen gut und angemessen sind. Es gibt auch kein Gemeindeleben ohne Formen (Traditionen). In bestimmten Bereichen hat uns Gott Formen vorgegeben, in anderen wiederum gibt es Freiheit (Siehe dazu S. 14 Artikel von D. Ziegeler). So macht z.B. Paulus in Römer 10,17 deutlich, dass der Glaube aus der Verkündigung (Predigt) kommt (vergl. auch 1. Korinther 1,21). Gott hat sich hier auf eine ganz bestimmte Form der Kommunikation festgelegt: die Verkündigung. Und weil ein Ziel der Gemeinde ist, Glauben zu wecken und zu fördern, darf sie diese von Gott vorgegebene Form niemals zugunsten anderer Formen aufgeben, oder an die Seite drängen lassen.

Was ist aber mit den Bereichen, wo uns Gottes Wort keine bestimmten Anweisungen gibt?

### Nicht unsere Umwelt soll uns bestimmen

Paulus schreibt in Römer 12,2: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Hier wird unser Maßstab deutlich. Nicht das Drängende, nicht die Geschwindigkeit unserer Zeit soll uns bestimmen, sondern der Wille Gottes. Wir müssen uns unser Schema nicht von außen - von einer immer schneller werdenden Kultur - aufzwingen lassen. Der griechische Ausdruck für „gleichförmig“ enthält das Wort „Schema“. D.h. unser Muster, die Art und Weise, wie wir arbeiten, wird uns nicht von der Welt um uns herum diktiert.

Ja - wir dürfen es uns noch nicht einmal vorgeben lassen. Paulus benutzt den Imperativ, die Befehlsform: „*seid nicht!*“ Unser Schema wird uns von anderer Stelle vorgegeben. Und deshalb brauchen wir keine Angst haben, etwas zu verpassen - außer dem Willen Gottes. Dies kann uns eine gesunde Gelassenheit geben.

Doch neben der Negation „*seid nicht gleichförmig!*“ wird in unserem Vers ein weiterer Imperativ verwendet: „*werdet verwandelt!*“ Es ist manchmal nötig gegen etwas zu sein, aber es reicht bei weitem nicht aus. Denn:

### Es geht um Veränderung und Erneuerung

Wer meint, dass dieser Vers festschreibt, dass alles beim Alten bleiben muss, der irrt. Hier wird uns eine Alternative genannt: „*werden nicht ..., sondern ...*“ Ich entdecke manchmal in unseren Gemeinden zwei Extreme. Da sind auf der einen Seite die Drängenden. Ihr Motto ist: verändert euch oder der Zug ist bald abgefahren. Und sie marschieren voran, ob die anderen mitkommen oder nicht. Aber es gibt auch die anderen, die immer nur den ersten Teil dieses Verses betonen und den zweiten überhören. Für sie muss alles beim Alten bleiben. Jede Veränderung in der Form ist für sie Abfall von der reinen Lehre. Dabei gibt man sich keine Rechenschaft darüber, dass ja vieles von dem, was man geistlich wähnt, auch nur Ausdrucksformen der damaligen Kultur waren. Auch die Lieder unserer Liederbücher waren zu einer bestimmten Zeit einmal zeitgemäß und modern. Und das gilt für viele Dinge.

Die Negation in Römer 12,2 mündet in eine Position: „*sondern werdet verwandelt durch*

*die Erneuerung des Sinnes.*“ Und hier wird auch eine Richtung angegeben, die auch für den ersten Teil des Verses (seid nicht gleichförmig dieser Welt) gilt. Es geht hier zunächst nicht um Äußerlichkeiten, sondern um eine innere Ausrichtung: um unseren Verstand, um unser Denken, um unsere Gesinnung. Das Schema der Welt - ihr Denken und ihre Gesinnung - soll uns nicht prägen.

Weil das Problem unser Herz ist (Markus 7,21-23), brauchen wir Erneuerung unserer Innenwelt - unserer Gesinnung, unseres Denkens. Diese veränderte Gesinnung führt dann natürlich auch zu einer geistlichen Beurteilung der Äußerlichkeiten - der Formen - denn darauf zielt unser Vers: „*dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist.*“ Die veränderte Gesinnung hat das Ziel, dass wir dazu in die Lage versetzt werden richtige Entscheidungen zu treffen, auch was die Äußerlichkeiten angeht.

### Vom Prüfen und seinen Kriterien

Prüfen ist ein Vorgang. Wenn man etwas prüft, dann hat man nicht sofort die Antwort. Es gibt eine Zeit der Unsicherheit. Das Ergebnis liegt noch nicht von vornherein fest. Geprüft werden soll, was der „Wille Gottes“ ist. Dabei wird es vorrangig um Fragen gehen, die in der Schrift nicht ausdrücklich angesprochen werden (z.B. Fernsehen, Internet, Formen ...). Es geht also um die konkrete Anwendung des Wortes Gottes auf aktuelle Fragestellungen.

Wir könnten in unserer Zeit des Pluralismus so vieles tun (nicht alles muss dabei sündig sein!), aber was sollen wir tun? Was hilft weiter? Worauf kommt es an? (Philipper 1,10; 1. Korinther 10,23)

Paulus nennt drei Begriffe, die



den Willen Gottes näher erläutern und die uns beim Prüfen zur Hilfe werden können.

Er spricht erstens vom **Guten**. Hier geht es um etwas, was wesentlich gut ist, aber auch tüchtig und brauchbar ist.

Zweitens spricht er vom **Wohlgefälligen**. Man kann es auch mit erfreulich und angenehm übersetzen.

Und drittens spricht er vom **Vollkommenen**. Wenn ich diese drei Begriffe z.B. auf eine Form anwende, die ich prüfen will, dann stellen sich u.a. folgende Fragen: Ist diese Form brauchbar? Ist sie in der Lage das zu erfüllen, was sie soll? Ist sie angenehm für die Menschen? Erfreut sie, oder ärgert sie? Dient sie dem Ziel?

Dabei wird man vielleicht zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Beim Thema Musik gehen die Urteile, was angenehm ist, sehr weit auseinander. Die Musik, die den Älteren gefällt, muss die Jüngeren nicht unbedingt erfreuen. Ebensovienig werden die Älteren die Musik der Jüngeren angenehm finden. Hier ist es dann wichtig in Liebe eine Mitte zu finden, die für alle in der Gemeinde tragbar ist. Dabei wird jeder Abstriche machen müssen. Wir sollten dabei die Extreme meiden und aufeinander zugehen, denn es geht hier nicht um Lehrfragen.

Prüfen kann auch bedeuten, dass ich aus einem größeren Ganzen eine Auswahl treffe.

1. Thessalonicher 5,21 legt dies nahe: „*prüft aber alles, das Gute haltet fest!*“ Warum nicht bestimmte Teile einer Form nutzen, ohne gleich alles zu übernehmen? Prüfen kann auch bedeuten, dass man zu dem Ergebnis kommt, dass eine Sache an einer bestimmten Stelle, vor einem bestimmten Publikum in Ordnung ist, an anderer Stelle es aber nicht sein muss. Warum soll ich eine ältere Zuhörerschaft mit modernen musikalischen Stilmitteln ärgern, die sie als unangenehm finden? Aber andersherum darf man auch fragen: Warum können nicht ältere Zuhörer einmal ein Auge zudrücken, wenn ihnen etwas nicht gefällt, weil es für die Jüngeren angenehm ist? Wäre es nicht im Sinne der Liebe, dass man, nachdem man einige neuere Lieder gesungen hat, auch dann mal wieder ein älteres Lied vorschlägt - um der älteren Geschwister willen? Und ebenso umgekehrt.

Diese Beispiele machen deutlich, dass es nicht immer einfache Antworten gibt. Ohne ein Aufeinander-Zugehen, ohne Liebe kann das alles nicht funktionieren. Auch hier ist die innere Haltung - die Liebe zu Gott und zum Nächsten - von größter Bedeutung.

Ralf Kaemper

## Echt werden Wege aus der Selbsttäuschung

**E**s gibt Menschen - auch fromme - die uns einfach nicht liegen. Das wäre nicht weiter schlimm, wenn einige dieser Menschen uns nicht so nerven würden. Eigentlich sind sie eine Zumutung für die Gemeinschaft. Sie haben eine unangenehme Art an sich. Deswegen gehen wir ihnen gerne aus dem Weg. Jeder kennt solche Menschen in seiner näheren Umgebung.

„Merkt die denn nicht, wie sie mit ihrem oberflächlichen Gerede jetzt stört?“ denkt Schwester X, als sie sich ihren Gästen, die zum ersten Mal zur Gemeinde gekommen waren, widmen will.

„Ich habe bald keine Lust mehr zum Abendmahl“, klagt der junge Bruder, „weil jedes Mal Bruder Y aufsteht und etwas sagt, bei dem jeder schon vorher weiß, was kommt.“

„Muss diese Person denn alles an sich reißen?“

„Trotz seiner bibeltreuen Richtigkeiten spricht Bruder YX nur zur eigenen Ehre.“

„Der gehe ich lieber aus dem Weg, weil sie einen im Gespräch so vereinnahmt.“

Es fiel nicht schwer, noch weitere Beispiele von real existierenden Geschwistern anzuführen.

### Splitter und Balken

Es ist schon merkwürdig: bei anderen sehen wir die unangenehmen Dinge schnell und klar. Wir haben den Eindruck, dass der andere einen recht „dicken Balken im Auge“ hat, während sich bei uns höchstens - wenn überhaupt - ein kleines Splitterchen befindet. Doch Jesus sieht es genau umgekehrt. „*Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Oder wie wirst du zu deinem*

*Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.*“ (Matthäus 7, 3-5)

Jesus formuliert mit diesen Worten ein sehr wichtiges Gesetz menschlicher Beziehungen. Man sieht beim anderen die Dinge, die falsch liegen, sehr klar, während man für die eigenen Probleme von Natur aus blind ist. Jeder ist auf dem Auge blind, mit dem er sich selbst sehen sollte. Von Natur aus sehen wir unseren Balken nicht. Warum ist das so?

Eine richtige, aber vorschnelle, Antwort ist natürlich, weil wir Sünder sind und Erleuchtung über uns brauchen. Damit sind wir wieder schnell bei allgemeinen Aussagen über den Menschen und seine Blindheit, ohne uns selbst darin zu erkennen. Kann es sein, dass Christen in einer Selbsttäuschung leben, ohne es zu merken? Dass sie sich über den wahren geistlichen und menschlichen Zustand ihres Lebens, ihrer Ehe oder Familie, ihres Arbeitens, ihres Verhaltens in der

